

Proteste bleiben friedlich

150 Neonazis bringen 3.000 Demonstranten auf die Beine / Polizei setzt auf Deeskalation

VON RAINER HOLZKAMP

■ Gütersloh. Hauptbahnhof, Gleis 1: Während sich Samstagmittag gegenüber auf dem ZOB annähernd 2.000 Menschen versammelt haben, um gegen rechtsextreme Positionen Flagge zu zeigen, läuft um 11.45 Uhr die Westfalenbahn aus Bielefeld ein. Ohne jeden Laut steigen rund 50 junge Leute, überwiegend schwarz gekleidet und Kapuzen über den Kopf gezogen, aus dem Zug.

Die Polizei, die die Teilnehmer des Neonazi-Aufmarschs eigentlich aus der Gegenrichtung erwartet hatte, geleitet die Gruppe außen herum über den Bahnsteig zum abgesperrten Versammlungsraum auf der Kaiserstraße. Dann passiert, was auch die Polizei nicht erwartet hatte.

„Nazis raus! Nazis raus!“, skandiert die Gruppe, die jetzt ihre wahre, ihre antifaschistische Identität zu erkennen gibt, in Richtung der bislang eingetroffenen zwölf Rechtsextremen. Kreativen, phantasievollen Protest hatte das Antifa-Bündnis „Courage gegen Rechts“ im Vorfeld angekündigt. In diesem Moment ist klar, was damit gemeint war.

„Hut ab, das war pfiffig“, kommentiert der erfahrene Einsatzleiter vor Ort, Polizeirat Volker Lange (44) aus Köln, die Aktion, während seine Kollegen die Gegendemonstranten zurückdrängen und durch den Hauptausgang nach draußen bringen.

Kurz darauf startet die Antifa einen zweiten Versuch, sich unter die Rechten zu mischen. Ziel ist es, damit die Neonazis so zu



Aufmarsch: Vor allem aus Hamm waren die Neonazis angereist. Sie versammelten sich auf der Kaiserstraße hinter Absperrgittern. Die Polizei hielt die Gegendemonstranten zwischen ZOB und Hauptbahnhof auf Distanz.

FOTOS: VORNBAÜMEN

Aufmarsches Christian Menzer (26), genannt „Ossi“, aus Verl sowie Axel Reitz aus Pulheim (24), einer der führenden Aktivisten des rechtsextremen Netzwerks der „Freien Kameradschaften“ in Westdeutschland.

Nacheinander müssen sich alle 157 Teilnehmer einer Durchsuchung in einem eigens als Schleuse errichteten Zelt unterziehen. Die Polizei kontrolliert

fen Jugendliche hinter der Absperrung Bierflaschen.

Noch brenzlicher wird die Lage vor der Kreuzung Carl-Bertelsmann-Straße/Verler Straße. Denn rund 70 Demonstranten



Einige Meter weiter kommt es zu einem überraschenden Zwischenstopp. Reitz bietet den Gegendemonstranten das Mikrofon der Rechten an. Chris (24) aus Bielefeld nutzt die Gelegenheit und sagt: „Jede Minute, die Ihr nicht redet, ist eine gute Minute“. Auch Michael Hansmayer (38) wagt sich gemeinsam mit seinem Sohn nach vorn: „Eigentlich sollte man denken,

Am Ende des Tages zieht die Polizei Bilanz: 3.000 Menschen, beteiligten sich demnach an dem Aktionstag, wobei es zwischen den verschiedenen Veranstaltungen regelrechte Wanderungen gegeben habe. Auf der zentralen Kundgebung vor der Martin-Luther-Kirche wurden 500 Teilnehmer gezählt.

Es gab 105 Platzverweise für Gegendemonstranten. 13 von ih-

ist es, damit die Neonazis so zu provozieren, dass sie gewalttätig werden und die Einsatzleitung den Aufmarsch auflöst. Doch diesmal hat die Polizei, die seit dem Morgen die Innenstadt mit insgesamt mehr als 1.000 Kräften aus ganz NRW und zahlreichen Fahrzeugen in eine Festung verwandelt hat, die Aktion rechtzeitig durchschaut.

Kurz darauf eskortieren die Beamten die inzwischen mit dem Zug aus Hamm eingetroffenen Neonazis nach draußen – unter ihnen der Anmelder des

ziehen. Die Polizei kontrolliert dabei die Einhaltung der strengen Auflagen. „Entwürdigend“, schimpft Reitz.

Die langwierige Überprüfung führt mit dazu, dass sich der Zug der Neonazis, die überwiegend aus Hamm und dem Ruhrgebiet kommen, mit einiger Verspätung erst gegen 14 Uhr in Bewegung setzt. Die Gegendemonstrationen an der Strecke verlaufen weitgehend friedlich. Allerdings fliegt am ZOB zunächst eine Billardkugel, einige Meter weiter am Stohlmannplatz wer-



Souverän: Einsatzleiter Volker Lange aus Köln.

aus dem linken Spektrum ist es gelungen, die Straße zu blockieren. Die Polizei verzichtet jedoch überraschend lange darauf, einzuschreiten und beschränkt sich auf Aufforderungen, den Weg frei zu machen. Einsatzleiter Lange setzt auf Verhandlungen, Lutz Dönhoff von der Technischen Einsatzinheit Köln, der Mann im Lautsprecherwagen, beweist durchaus Humor („Leute, Ihr seid doch schon ganz durchnässt und wollt doch auch nicht bis heute Abend hier stehen“) und trägt ebenfalls dazu bei, dass die Situation nicht eskaliert. Die Demonstranten denken ebenfalls an die andere Seite und fordern im Chor „Samstags frei – für die Polizei.“

Nach anderthalb Stunden, hat die Geduld der Beamten allerdings ein Ende. Die Demonstranten werden weggeschoben oder -getragen. Ein Mann wird vorläufig festgenommen.

samt mit seinem Sohn nach vorn. „Eigentlich sollte man denken, dass alle aus der Geschichte gelernt haben. Leider scheint das bei Euch nicht der Fall zu sein.“

Kurz darauf kommt es zu einer weiteren Blockade, die schneller aufgelöst wird als die erste. Wieder läuft das friedlich ab. Dann geht der Zug auf einer stark verkürzten Route ohne weitere Zwischenfälle zurück zum Bahnhof. Um 17.35 Uhr erklärt der Anmelder die „Veranstaltung für beendet“ – nicht ohne zu drohen: „Wir kommen bald wieder.“

Es gab 105 Platzverweise für Gegendemonstranten. 13 von ihnen wurden wegen Sachbeschädigung oder Widerstand gegen Polizeibeamte in Gewahrsam genommen. Ein Teilnehmer des Neonazi-Aufmarsches wurde angezeigt, weil er den „Hitlergruß“ zeigte.

Und das Fazit von Einsatzleiter Volker Lange: „Es gab keine Verletzten, das ist die Hauptsache. Wenn das überall so ablaufen würde wie in Gütersloh, wäre ich zufrieden.“

➤ 3. Lokalseite

► www.nw-news.de



Andere Richtung! Eine Beamtin dirigiert ihre Kollegen um, die mit dem Zug angereisten Neonazis den Bahnsteig betreten.



Überraschungscoup: Beamte drängen Antifa-Aktivisten ab, die sich beinahe unter die rechten Demonstranten vermisch hätten.



Hitzige Gemüter: Am Stohlmannplatz holte die Polizei Schutzsschilde hervor, weil einige der Demonstranten aus dem Hintergrund Bierflaschen warfen.

FOTOS: VORNBAÜMEN

„Hinschauen statt wegsehen“

Zentrale Kundgebung auf dem Berliner Platz mit 500 Teilnehmern / Bürgermeisterin mit Resonanz zufrieden

VON RAINER HOLZKAMP UND STEFAN BRAMS

■ Gütersloh. Es war 15.30 Uhr, als Bürgermeisterin Maria Unger auf dem Berliner Platz etwas früher als geplant die gut

ches Zusammenleben der Menschen und der unterschiedlichen Kulturen in unserer Stadt eingetreten sind.“

Schulen, Parteien, ausländische Vereinigungen, Kirchen und viele andere mehr hatten

Auch Guntram Schneider, DGB-Landesvorsitzender, ergriff das Wort und plädierte für „Null Toleranz gegenüber Neonazis“. Zugleich warnte er davor, dass rechtsextrêmes Gedankengut immer stärker in die Mit-

könnt nach Hause fahren!“ empfangen sie die rechten Demonstranten. Auf einer Bühne vorm ZOB rief unterdessen auf der vom DGB organisierten Kundgebung dessen Regionalvorsitzende Roland Engels dazu auf,

Gestern zog das Antifa-Bündnis „Courage gegen Rechts“ eine Bilanz: „Das Ziel, die Neonazis gewaltfrei zu behindern, ist erreicht worden. Alle können, sehr, sehr zufrieden sein.“

Engagement fortsetzen

RAINER HOLZKAMP

Gütersloh hat ihn überstanden, den Aufmarsch von Neonazis. Nicht mit einem blauen Auge, sondern unbeschadet. Dass die von vielen befürchteten gewalttätigen Ausschreitungen ausgeblieben sind, ist ein Grund zur Erleichterung und zunächst das wichtigste Ergebnis.

Zwei Umstände waren dafür ausschlaggebend. Zum einen das umsichtige Vorgehen der Polizei. Zwar lieg das Großaufgebot von Personal und Gerät nicht darauf schließen, dass Deeskalation als Devise ausgegeben war. Umso besser, dass dieses Konzept von Erfolg gekrönt war. Der Einsatzleitung gebührt Dank und Lob.

Zum anderen haben sich die überwiegend jugendlichen Gegendemonstranten bis auf wenige Ausnahmen an ihr Versprechen gehalten, friedlich und phantasievoll zu protestieren. Die starken Vorbehalte der Polizei insbesondere gegen das Bündnis „Courage gegen Rechts“ waren also unbegründet.

Gehakt hat es allein bei der Organisation des professionellen Protests von Politik und Verbänden. Falsche Zeit, falscher Ort. Die Entscheidung, die zentrale Kundgebung parallel mit dem Auf-

ger auf dem Berliner Platz eher früher als geplant die gut dreistündige Kundgebung gegen den Neonazi-Aufmarsch für beendet erklärte und dieses Fazit zog: „Gütersloh hat heute deutlich gezeigt, dass rechtsextremes Gedankengut hier nicht willkommen ist.“

Bis zu 500 Bürger waren dem Aufruf des „Bündnisses für Toleranz und Zivilcourage“ gefolgt und hatten am Berliner Platz friedlich gegen Rechts protestiert. Unger: „Es ist positiv, dass so viele Menschen mit ihrer Anwesenheit und ihren Beiträgen Flagge gezeigt und für ein friedli-

che Vereinigungen, Kirchen und viele andere mehr hatten zur Teilnahme an der Kundgebung aufgerufen. Zu den Rednern auf dem Berliner Platz gehörte auch Helmut Klatt, Geschäftsführer des Unternehmerverbandes im Kreis Gütersloh, der sagte: „In den Betrieben arbeiten Mitarbeiter verschiedener Nationen seit Jahrzehnten friedlich zusammen, diesen Frieden werden wir nicht stören lassen.“ Klatt betonte zudem, „dass das erfolgreiche Handeln gegen den Rechtsextremismus zur kontinuierlichen Aufgabe aller demokratischen Kräfte in unserem Land werden muss“.

vor, dass rechtsextremes Gedankengut immer stärker in die Mittelschichten einsickere und so hoffähig werde. Dem gelte es ebenso entgegenzutreten.

Pastor Andreas Walczak-Debert erklärt: „Zu einer wirklichen Bedrohung werden extreme Parolen nur, wenn wir schweigen und wegsehen. Unsere Gesellschaft braucht Einmischung und Beteiligung.“

Ortswechsel. Am ZOB und vor dem Bahnhof verfolgten rund 2.000 Demonstranten hinter Absperrgittern und einer massiven Polizeikette die Ankunft der Neonazis. Mit Rufen wie „Nazis raus!“ und „Ihr

gang dessen Reglementierende Roland Engels dazu auf, „sich gegen Rechts und für eine tolerante und offene Gesellschaft einzusetzen“. Nevzat Sahin, Vorsitzender des Alevitischen Kulturvereins, forderte zu mehr Zivilcourage auf. „Die Mehrheit darf nicht länger schweigen.“

Am Straßenrand verfolgten zahlreiche Bürger häufig bestürzt den Umzug der Neonazis. „Hohlköpfe. Die haben in der Schule nichts gelernt“, meinte Manfred Weiß (61). Fassungslos auch Helga und Klaus Franz (67, 68): „Das so etwas überhaupt möglich ist, ist nicht zu verstehen.“



Blockade: Rund 70 Demonstranten hielten auf der Carl-Bertelsmann-Straße den Zug der Neonazis (im Hintergrund) auf.



Zugriff: Nach anderthalb Stunden führten die Beamten die Blockierer zur Seite. Dabei gab es Gerangel, aber keine Verletzten.



Sie darf durch: Auch die Kirchstraße war abgeriegelt.



Protestrufe: Vor dem Bahnhof wurde es laut. FOTOS (2): PÜFKE



Kein Pardon: Gewerkschafter Guntram Schneider.



Klare Regeln: Anmelder Christian Menzer erhielt Anweisungen.

„Der Spuk sollte früher beendet sein“

KURZ GEFRAGT: *Polizeidirektor Karsten Fehring*

■ **Gütersloh.** Die Leitung des bisher größten Polizeieinsatzes, den der Kreis Gütersloh am Samstag gesehen hat, hatte Güterslohs Polizeidirektor Karsten Fehring. Von der Leitstelle an der Herzebrocker Straße aus führte er in Absprache mit den Einsatzleiter vor Ort Regie. NW-Redakteur Rainer Holzkamp sprach mit Fehring im Anschluss an die Demonstration.

Herr Fehring, sind Sie aus Sicht der Polizei zufrieden mit dem Verlauf der Demonstrationen?

FEHRING: Zufrieden kann man grundsätzlich nicht sein, wenn es zu Aufmärschen von Neonazis kommt. Wir hatten auch gehofft, den Spuk schneller beenden zu können. Das ist uns leider nicht gelungen. Aber insgesamt betrachtet war der Verlauf unspektakulär.

Wie sah ihre taktische Linie aus?

FEHRING: Ganz klar, es sollte möglichst ruhig bleiben. Gütersloh ist eine schöne beschauliche Provinzstadt. Straßenkampf wollen wir hier nicht. Insofern war es erfreulich, dass sich der Großteil der Gegendemonstranten besonnen verhalten hat. Al-

lerdings sind Flaschenwürfe nicht hinzunehmen. Demonstrationen sind ein Grundrecht, aber sie müssen friedlich sein.

Die Polizei hat sich bei den Blockaden des Aufmarsches der Rechten lange zurückgehalten.



„Langmut gezeigt“: Karsten Fehring führte Regie.

FEHRING: In der Tat, ich würde sagen, wir haben Langmut gezeigt und sind mit Fingerspitzengefühl und Augenmaß vorgegangen. Die geringe Zahl der Festnahmen zeigt, dass wir mit unserer Linie richtig lagen.

Wie am Anfang auf dem Bahnsteig zu sehen war, hat Ihre Voraufklärung nicht 100-prozentig funktioniert.

FEHRING: Das lässt sich bei Demonstrationen dieser Größenordnung nicht vermeiden. Zugegeben: Den Linken haben da einen Überraschungscoup gelandet.

Die Neonazis haben angekündigt, schon bald wieder in Gütersloh aufzumarschieren zu wollen. Halten Sie das für realistisch?

FEHRING: Das ist die übliche Ankündigung. Aber es ist durchaus möglich, dass es am Samstag nicht die letzte Demonstration von Neonazis war, die die Stadt gesehen hat.

marsch, aber weit davon entfernt abzuhalten, war unglücklich. So durfte es aber nicht verwundern, dass die Resonanz auf dem Berliner Platz erheblich geringer ausfiel als angekündigt und erwartet. Daraus sollte gelernt werden.

Denn, so traurig es auch ist, es wird wohl in absehbarer Zeit erneut zu Neonazi-Aufmärschen in der Stadt kommen. Auch deshalb muss Gütersloh auf allen Ebenen weitermachen in seinem Engagement für Zivilcourage, Toleranz und für kulturelle Vielfalt.

„Der Spuk sollte früher beendet sein“

KURZ GEFRAGT: *Polizeidirektor Karsten Fehring*

■ Gütersloh. Die Leitung des bisher größten Polizeieinsatzes, den der Kreis Gütersloh am Samstag gesehen hat, hatte Güterslohs Polizeidirektor Karsten Fehring. Von der Leitstelle an der Herzebrocker Straße aus führte er in Absprache mit den Einsatzleiter vor Ort Regie. NW-Redakteur Rainer Holzkamp sprach mit Fehring im Anschluss an die Demonstration.

Herr Fehring, sind Sie aus Sicht der Polizei zufrieden mit dem Verlauf der Demonstrationen?

FEHRING: Zufrieden kann man grundsätzlich nicht sein, wenn es zu Aufmärschen von Neonazis kommt. Wir hatten auch gehofft, den Spuk schneller beenden zu können. Das ist uns leider nicht gelungen. Aber insgesamt betrachtet war der Verlauf unspektakulär.

Wie sah ihre taktische Linie aus?

FEHRING: Ganz klar, es sollte möglichst ruhig bleiben. Gütersloh ist eine schöne beschauliche Provinzstadt. Straßenkampf wollen wir hier nicht. Insofern war es erfreulich, dass sich der Großteil der Gegendemonstranten besonnen verhalten hat. Al-

lerdings sind Flaschenwürfe nicht hinzunehmen. Demonstrationen sind ein Grundrecht, aber sie müssen friedlich sein.

Die Polizei hat sich bei den Blockaden des Aufmarsches der Rechten lange zurückgehalten.



„Langmut gezeigt“: Karsten Fehring führte Regie.

FEHRING: In der Tat, ich würde sagen, wir haben Langmut gezeigt und sind mit Fingerspitzengefühl und Augenmaß vorgegangen. Die geringe Zahl der Festnahmen zeigt, dass wir mit unserer Linie richtig lagen.

Wie am Anfang auf dem Bahnsteig zu sehen

war, hat Ihre Voraufklärung nicht 100-prozentig funktioniert.

FEHRING: Das lässt sich bei Demonstrationen dieser Größenordnung nicht vermeiden. Zugegeben: Den Linken haben da einen Überraschungscoup gelandet.

Die Neonazis haben angekündigt, schon bald wieder in Gütersloh aufmarschieren zu wollen. Halten Sie das für realistisch?

FEHRING: Das ist die übliche Ankündigung. Aber es ist durchaus möglich, dass es am Samstag nicht die letzte Demonstration von Neonazis war, die die Stadt gesehen hat.

marsch, aber weit davon entfernt abzuhalten, war unglücklich. So durfte es aber nicht verwundern, dass die Resonanz auf dem Berliner Platz erheblich geringer ausfiel als angekündigt und erwartet. Daraus sollte gelernt werden.

Denn, so traurig es auch ist, es wird wohl in absehbarer Zeit erneut zu Neonazi-Aufmärschen in der Stadt kommen. Auch deshalb muss Gütersloh auf allen Ebenen weitermachen in seinem Engagement für Zivilcourage, Toleranz und für kulturelle Vielfalt.